

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866**

8.9.1866 (No. 214)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 8. September.

N. 214.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 7. Sept.** J. Majestät die Königin Augusta von Preußen hat sich heute Nachmittag 12 1/2 Uhr von Schloß Eberstein nach Baden zu längerem Aufenthalt begeben. J. K. K. H. der Großherzog und die Großherzogin folgten nach 2 Uhr dorthin und besuchten daselbst J. Maj. die Königin, J. G. H. die Herzogin von Hamilton, geb. Prinzessin von Baden, sowie J. Durchl. die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg. Mit dem Zuge 3 Uhr 30 Min. verließen die höchsten Herrschaften Baden und trafen um 4 Uhr 40 Min. dahier ein. Nachdem heute Nachmittag bereits die Großherzoglichen Kinder die Reise nach der Mainau angetreten haben, werden J. K. K. H. der Großherzog und die Großherzogin morgen früh 3 Uhr dorthin abgehen.

**Vom Main, 5. Sept.** (Nürnb. Corr.) Es sind, wie in gutunterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, jetzt die erforderlichen Verhandlungen in Berlin eingeleitet, um die Entsendung der in dem fürstlich Thurn- und Taxis'schen Ballast in Frankfurt befindlichen Archive und Bibliotheken der Bundesversammlung und der Bundes-Militär-Kommission zu veranlassen, welche einige Tage nach der Befreiung Frankfurts durch die preussische Main-Armee geschlossen und versiegelt worden sind. Die Verfügung zur Abnahme der Siegel wird alsbald aus Berlin erwartet. Sobald die bezügliche Anzeige erfolgt ist, wird sich der bisherige österreichische Bundeskanzlei-Direktor v. Dumreicher von Augsburg mit dem Bundeskanzlei-Personal nach Frankfurt begeben, um der Wiedereröffnung der Archive beizuwohnen und sodann dieselben definitiv zu ordnen und die etwa nöthigen Ausscheidungen zu bewerkstelligen.

**München, 5. Sept.** (Pfalz. Ztg.) In Betreff des zu machenden größeren Anlehens finden bereits Beratungen im Finanzministerium statt, und wird zu diesem Zweck nächster Tage auch Hr. v. Erlanger aus Frankfurt hier eintreffen. Es ist, wie man vernimmt, nun auch die Form eines Prämien-Anlehens in Vorschlag gebracht. Mit der Ausgabe der unergänzlichen Cassa-Anweisungen, zunächst zu 2 und 5 fl., wird Mitte dieses Monats begonnen werden. — Prinz Ludwig kann bereits außer Bett sein und befindet sich, obwohl die Kugel noch im Schenkel steckt, entschieden in der Heilung begriffen.

**München, 5. Sept.** Von Preußen ist für die Räumung der 10. Septbr. als äußerster Termin angesetzt worden.

**Nürnberg, 5. Sept.** Der königl. preussische Zivilkommissar Krupa dahier hat folgenden Abschiedsbericht bekannt gemacht:

Nachdem mein Auftrag als preussischer Zivilkommissar in dem vom 2. Reservekorps besetzten Theile Frankens mit dem Aufhören der Okkupation sich erledigt, fühle ich mich gedrungen, allen Beamten und Behörden für die willfährige Unterstützung, welche mir zu Theil geworden, und welche mir es möglich machte, den Geschäftsbetrieb im allgemeinen Interesse überall ungehindert seinen Gang gehen zu lassen, hierdurch meinen besondern Dank auszusprechen. Der Aufenthalt im hiesigen Land, wo die gleiche deutsche Gesittung und nicht als Fremdlinge betrachtet ließ, wird Allen in freundlicher Erinnerung bleiben. Mögen die Wunden, welche der Krieg dem Lande schlagen mußte, recht bald wieder vernarbt sein und der wiedereraufblühende Wohlstand alle Lasten vergessen machen, welche die jüngste Zeit den Bewohnern auferlegt und für deren billige Ausgleichung ich stets gern bemüht gewesen bin. — Nürnberg, den 3. September 1866.

**Frankfurt, 6. Sept.** (Fr. Z.) Gestern Abend hat eine vertrauliche Sitzung der Gelehrten-Versammlung stattgefunden. Ueber die Senatsvorlage, Rekonstitution der Gelehrten-Versammlung betreffend, entspann sich eine längere Debatte, über deren Inhalt jedoch nichts Näheres verlautet. Aeußern Vernehmen nach soll die Definitivität der Sitzung Gegenstand der Diskussion gewesen sein. Die Frage soll jedoch vorerst noch nicht entschieden sein.

**Mainz, 5. Sept.** (Röln. Ztg.) Gestern begab sich die Deputation des hiesigen Gemeinderathes wiederum in das Hauptquartier Oppenheim der hessischen Division und wurde diesmal bei dem Prinzen Ludwig (dem Sohne des zunächst zur Succession berufenen Prinzen Karl) vorgelassen. Derselbe gab der Deputation Kenntniß von dem inzwischen erfolgten Friedensschlusse und unterhielt sich fast eine Stunde mit derselben. Die Deputirten sind angenehm überrascht gewesen, den bereits zur Thronfolge gelangenden Prinzen von den Zuständen und Wünschen des Landes wohlunterrichtet zu finden, und sie versäumen nicht, offen und einbringlich die Nothwendigkeit hervorzuheben, daß das Ministerium Darmstadt entslassen, die verhängte Mainz-Darmstädter (bischöfliche) Konvention aufgehoben werden, überhaupt ein vollständiger Systemwechsel eintreten müsse. Der Prinz forderte die Deputation auf, sämmtliche Desiderien der Stadt Mainz, zu denen auch die Erweiterung der Stadt gehört, in einer der Regierung vorzulegenden Denkschrift zu formuliren.

**Mainz, 6. Sept.** (N. B. L. Z.) Nach den Bestimmungen des zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt vereinbarten Friedensvertrages, inwieweit dieselben bekannt geworden sind, verbleibt unsere Stadt unter hessischer Hoheit; die Festung kommt in die Hände Preußens. — Die hier liegenden preussischen Truppen werden in den nächsten Tagen sämmtlich die Kasernen bezogen haben. — Gestern Mittag kamen die ersten Züge mit preussischen Truppen hier durch, die aus Böhmen in ihre Garnisonsorte am Rhein gehen.

**Wiesbaden, 5. Sept.** (Fr. Z.) In den uns nahe gelegenen Orten ist gestern Abend die Einquartierung russischer Artillerie angemeldet worden. Es scheint also, daß unsere Truppen endlich heimkehren und der neuen Ordnung der Dinge zur Verfügung gestellt werden. Den Rhein entlang befinden sich bis jetzt noch immer Truppentheile der Main-Armee; die heimkehrenden Nassauer kommen daher in die Dörfer, welche nach Speyer zu liegen, Kloppenheim, Muringen u. s. w. Wahrscheinlich geht das 1. Regiment sofort nach Weiburg.

**Kassel, 5. Sept.** (Fr. Z.) Die „Preussische Bank“ in Berlin beabsichtigt hier eine Filiale zu gründen, deren Wirkungskreis sich auf die ehemalige Provinz Niederhessen, die Grafschaft Schaumburg, die Herrschaft Schmalkalden und das Fürstenthum Södingen, beziehungsweise die Stadt Münden erstrecken soll. Zu diesem Zweck befinden sich vermalen einer der Hauptbankdirektoren, Geh. Oberfinanzrath Deschen, und der Rentant Franz hier anwesend, um die Vorbereitungen zu treffen. — Die Beurteilung der in der Umgegend liegenden kurhessischen Truppen bis auf 10 Mann per Kompagnie, beziehungsweise Eskadron und Batterie, ist

in voller Ausführung begriffen. Neben diesen 10 Mann bleiben nur die Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute im Dienst. Die in solcher Weise gebildeten Depots der Regimenter erhalten besondere Standquartiere angewiesen.

**Koblenz, 5. Sept.** (Fr. Z.) Heute Abend traf per Bahn, rheinabwärts kommend, der kommandirende General des 8. Armekorps, sowie die ganze Stabschwade und das Bureau-personal hier ein; ein zweiter Zug wird gegen 8 Uhr erwartet. Bis zum 10. d. sollen alle nach Koblenz zc. bestimmten Regimenter hier eintreffen. Das rufstädtsche Bataillon hat uns gestern verlassen und geht über Köln in seine Heimath.

**Dresden, 3. Sept.** (Dresd. Z.) Die neuen Schanzbauten haben heute im großen Gehege und bei Neuborf begonnen, und sind die Erarbeiten in Afford gegeben worden.

**Dresden, 5. Sept.** Das „Dresdener Journ.“ druckt nachstehenden Artikel des „Leipz. Tagbl.“ ohne alle Bemerkung ab:

Die Verhandlungen mit Sachsen sind so ziemlich ganz ins Stocken gerathen. Man sah sich auf sächsischer Seite genöthigt, neue Instruktionen aus Wien zu holen, von wo denn auch neue militärische Unterhändler angekommen sind. Hoffentlich nehmen nun endlich die Unterhandlungen bald einen raschern und geheißlichen Fortgang. Graf Bismarck hält bis jetzt noch zäh an den gestellten Forderungen fest, und hat sich selbst durch die lange und ernste Unterredung, die der französische Gesandte Benedetti mit ihm wegen Sachsens hatte, nicht irre machen lassen; denn, was man auch sagen mag, von französischen selbst leihen Drohungen ist nicht im entferntesten die Rede gewesen, und Drohungen, wenn man es mit diesen versuchen sollte, kämfen bei ihm die Sache für Sachsen eher verschlimmern als verbessern. Uebrigens muß man gestehen, daß Sachsen viele gute Freunde hat, die ihm gern nützlich sein möchten. Daß Oesterreich nicht aufhört, hier für Sachsen zu wirken, dürfte sehr leicht erklärlich und wohl auch vollkommen gerechtfertigt sein; von Frankreichs „guten Diensten“ ist bereits die Rede gewesen, und alle Zeitungen sprechen davon; ich höre aber auch, daß selbst von England aus und von noch mancher andern Seite her Fürsprecher für Sachsen hier eingetroffen sind. Das ist für das schöne Land und seinen vielgeprüften König gewiß sehr ehren, aber es verzögert den für beide Parteien, für Sachsen und Preußen, so dringend nöthigen Abschluß des endlichen Friedens.

**Hamburg, 2. Sept.** (Nürnb. Corr.) Die Rückkehr des Hamburger Kontingents aus dem südlichen Deutschland wird in Bälde erwartet. Rünftig wird wahrscheinlich ein preussischer Oberst oder Generalmajor die hiesigen Truppen befehligen. Auch wird für die Ueberwachung der Hamburger Polizei das Eintreffen eines preussischen Polizeiraths befürchtet. — Zwischen den Kabinetten von Berlin und Oldenburg wird augenblicklich über den Austausch der in Ostholstein belegenen groß- oldenburgischen Enklave Gutlin für die preussische Krone unterhandelt. — Der ehemalige holsteinische Regierungspräsident Vesler, welcher sich längere Zeit in Wien aufhielt, um bei Abfassung des Prager Friedensvertrags zu Gunsten der preussischer Seite entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten zu wirken, ist nach den Erbherzogthümern zurückgekehrt. Er erhielt vom Kaiser Franz Joseph das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

**Altona, 5. Sept.** (Fr. Z.) Nach einer Mittheilung des hiesigen Etappenkommandos haben wir hier in den nächsten Tagen größere Truppenmärsche zu erwarten.

## \* Kg. Schiffsgeschichten.

(Fortsetzung aus Nr. 213.)

„Na, Thompson,“ sagte der Bottelier, mit einem überarbeiteten und gestörten Ausdruck aufblickend, „was ist?“

Der Schiemannte setzte sich hin, eine Hand auf jedem Knie. „Los ist was,“ was Arges, unter uns gesagt, Herr Pennant.“

„Thompson, Ihr habt wieder mit der Rumflasche zu thun gehabt,“ sagte der hochgehaute Bottelier in vorwurfsvollem Ton.

„Nein, Herr Pennant, ich hab's nicht; nein, ich bin so nüchtern als am Tag wo ich auf die Welt kam. Einerlei, wie ich's erfuhr, was ich Ihnen jetzt sagen will. Es gab eine Zeit, wo kein Mensch den Hans Thompson einen Horcher heißen durfte, ohne eine Antwort stracks zwischen die Augen zu kriegen, und Das hurtig; jetzt aber bin ich ein armer Schelm, um den Niemand sich kümmert; eben gut genug, alles Lath auszubessern und Segel zu fliden, und ich kann mich jetzt heruntergeben, Manches zu thun, wovon ich mich ehemals geschämt hätte, selbst wenn ich's, wie diesmal, zum Guten gethan hätte.“

Da klopfte es scharf an der Thür, und Harrison, der Schiffsjunge, streckte den Kopf herein.

„Na, was willst Du?“ frug der Bottelier, in seiner bestimmten geraden Art.

„Mit Vergnügen, Herr Bottelier, 's ist ein Eisenebel im Anzug, und Herr Gardew sagt, die Leute sollen ein Extraglas Grog bekommen, da 's Extrawachen geben wird.“

„Hat Kapitän Wilson selber den Befehl gegeben?“

„Nein, Herr Bottelier; Herr Gardew. Der Herr Kapitän ist die ganze Nacht auf gewesen, und ist hinunter, sich schlafen legen.“

„Sag' Herrn Gardew, mit meiner Empfehlung, der Kapitän habe mit getrennt gesagt, ohne besondern Befehl von ihm Rum-nie auszu-thellen.“

„Wohl, Herr Bottelier.“ Der Junge verschwand.

„Jetzt, Herr Schiemannte, laßt mich 's Vergste wissen. Ich meine — ich vermute — 's ist was wegen unsers Obersteuermanns. Das wird eine böse Fahrt geben, sehe ich schon. Heraus mit dem Schlüsseln, hurtig, damit wir so viel möglich den Leck stopfen.“

Der Schiemannte, trugen Geistes und Gebälts wie ein Holländer, und keineswegs zur Eile anzutreiben, ging so langsam an seinen Bericht, als spinne er einen Gespinnstschiffen ab am Schiffschiffersfeuer. „Also — was ich den Obersteuermann und den Zimmermann erst vor so zwei Stunden habe verhandelt hören, ist Das gewesen: Der Eisenebel hat sich herangezogen, und die Leute — schlecht! Volk in jedem Wetter, den Davis und noch zwei oder drei ausgenommen — meinen allgemach, wir ließen gefährlich nah' am Eis, und würden einen Knipp abdringen. Der Steuermann, so oft der Kapitän weg ist, bekräftigt sie in dem Gedanken, und die Schlüsseln von ihnen reden nun davon, man müsse den Kapitän zwingen, südlicher zu steuern, um sich von dem Padeis [treibende Eismassen] vor Labrador klar zu halten.“

Der Bottelier fuhr auf mit einem Ausruf der Ueberraschung und Entrüstung.

„Stüt, Herr Pennant,“ sagte der Schiemannte, und drückte sich den Südwester fester auf den Kopf zum Zeichen seines Hasses gegen den Steuermann; „das war nur der erste Eintrag in ihrem Logbuch. Dann handelten sie weiter davon, das Schiff in Grund zu bohren, indem sie den Kapitän und Die's nicht mit ihnen halten wollten, anknüpfen, allen Beweis zerflößen, und sich in die Boote wüfren, sobald sich Land zeige.“

„Aber weshalb?“

„Weshalb? Ei, deshalb. Der Obersteuermann, wie er sich ausleß, hat das Raden des Schiffs gefaßt. Na, und was hat er gethan, mit einem schurkischen Freund von ihm, einem Schiffsgagenten, —

weggeschafft hat er zwei Drittel von den Maschinensachen aus dem Kisten, ohne Wissen, natürlich, des Herrn Wizzard, und sie mit altem Eisen ausgefüllt, ohne Wissen des Kapitans, der fort war, weil sein Vater im Sterben lag, und nun wollen sie das Schiff versenken und dann heim und den Raub verkaufen. Das ist's Kurze und Lange davon.“

„Kommt den Augenblick mit und sagt dem Kapitän von dem schändlichen Kerl,“ sagte der Bottelier, entschlossen aufspringend und sein Pult verschleudend.

„Na, halt' da mit 'm Aufwinden, noch nicht, Herr Bottelier, mit Verlaub, lassen Sie das Ding ein bißel auslochen; lassen Sie mich abhören, was ich kann, auf dem Back [im Vorderstern, Matrosenaufenthalt], auf so ein armes altes Vieh wie mich geben sie nicht Acht.“

„Was soll das All' bedeuten?“ schrie eine schrille giftige Stimme herein, wie die Thür ungestüm aufgerissen ward.

„Wo ist der Bottelier, der Mensch? Der wagt's, meinen Befehlen ungehorsam zu sein? Was soll Das heißen, Bottelier, mit dem Rum-Nichtausgebenwollen? Hier geht's nicht mit eigenem Kopf und Tücke. Thompson, geht an Deck, seht, daß Alles straff gemacht wird für die Nacht, und die Nebelglocke geläutet, oder wir werden zu Grund gefahren in dem verfluchten Rebel.“

Thompson schlich aus der Kajüte.

Der Bottelier hielt Stand; er nahm ruhig seine Mütze vom Pflod. „Herr Gardew,“ sagte er, „ich that nur nach des Kapitans Befehlen, und werde so fortfuhrn, bis Sie das Kommando des Fahrzeugs übernehmen. Ich gebe jetzt auf Deck, meine Pfeife zu rauchen, ehe ich mich schlafen lege. Gute Nacht, Herr.“

Des Steuermanns Augen wurden blunterlaufen und ordentlich leuchtend vor Grimm.

(Fortsetzung folgt.)

Der größte Theil der jetzigen Besatzung der Herzogthümer, aus Reservisten und Landwehrlenten bestehend, wird nämlich in kurzen in die Heimath entlassen werden. Statt ihrer werden Anfangs nächster Woche drei bisher zur Main-Armee gehörende Regimenter, nämlich das 36., 11. und 25., nach dem Norden verlegt werden. — Das Gerücht, der König von Preußen werde demnächst den größeren Städten des Landes einen Besuch abtatten, erhält sich.

**Flensburg, 4. Sept.** Die dänischen „Vertrauensmänner“ sind gestern aus Berlin zurückgekehrt. Ueber das Resultat ihrer Reise vernehmen wir, daß sie bei dem König von Preußen keine Audienz erhalten haben; auch wurden sie vom Grafen v. Bismarck wegen überhäufte Arbeit nicht zum mündlichen Vortrag zugelassen; doch ließ derselbe sich ihre Papiere ausbitten und darauf durch einen Adjutanten ihnen melden, daß ihnen ein schriftlicher Bescheid erteilt werden würde.

**Berlin, 5. Sept.** Die ministerielle „Provinzial-Korresp.“ sagt:

Der jüngste ruhmvolle Krieg wird so eben durch einen erfolgreichen Frieden abgeschlossen. Dreierlei große und wichtige Erfolge hat Preußen davongetragen: Preußen für sich allein hat eine Ausdehnung und Abrundung erhalten, die es ihm gestatten, seine Stellung als Großmacht in jeder Beziehung leichter und nachdrucksvoller als bisher geltend zu machen; — Preußen vereinigt ganz Norddeutschland bis an den Main durch einen engen militärischen und politischen Bund zu einer thätigsten deutschen Macht; — Preußen ist die alleinige leitende Großmacht in Deutschland geworden; ganz Deutschland, insofern es an der nationalen Macht und Entwicklung Theil nehmen will, ist auf die Verbindung mit Preußen und mit dem Norddeutschen Bunde hingewiesen.

Durch die Einverleibung von Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt a. M. u. s. w. erlangt Preußen, welches seither eine Ausdehnung von etwa 5100 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von etwa 19,300,000 Seelen besaß, einen Zuwachs von nahezu 1300 Quadratmeilen mit etwa 4,500,000 Einwohnern, also mit einem Male beinahe den vierten Theil seines gesammten bisherigen Besitzes: das eigene preussische Gebiet steigt auf 6400 Quadratmeilen, die Bevölkerung auf 23,800,000 Seelen.

Um an die drei größten und ruhmreichsten Zeiten der preussischen Geschichte zu erinnern: der große Kurfürst hat in einer 43jährigen Regierung theils durch Erbschaft, theils durch das Waffenglück den brandenburgischen Staat um etwa 550 Quadratmeilen und um eine halbe Million Einwohner vermehrt. — Friedrich der Große hat durch die beiden schlesischen und den 7jährigen Krieg die Provinz Schlesien mit 688 Q.M. und einer Million Einwohnern erworben. — die Freiheitskriege brachten Preußen ungeachtet seiner gewaltigen Anstrengungen und Opfer nicht einmal den ganzen Länderbestand, den es im Frieden zu List verloren, sondern 561 Quadratmeilen weniger wieder, als es früher besessen hatte.

Die jetzigen Erwerbungen aber gehen nicht bloß an Größe und in Bezug auf die Zahl der Bevölkerung weit über alle früheren Eroberungen der größten Zeiten Preußens hinaus, der Werth und die Bedeutung derselben werden durch die Lage und Beschaffenheit der erworbenen Länder noch unvergleichlich erhöht.

Auch darin endlich ist der neugewonnene ausgedehnte Besitz ausgezeichnet vor allen früheren Erwerbungen, daß die so reich und mannichfaltig ausgestattete Bevölkerung, welche zu Preußen hinzukommt, in deutscher Sitte und Bildung gleichartig und einig und durch die wichtigsten geistigen und äußeren Lebensbeziehungen bereits mit Preußen nahe verbunden ist, so daß die Verschmelzung derselben mit den älteren Landesheilen verhältnismäßig kurze Zeit erfordern wird.

So groß und gewaltig aber schon dieser Erfolg für Preußens unmittelbare Macht ist, so ist er doch nicht das einzige, ja nicht einmal das bedeutendste Ergebnis des wunderbar glücklichen Krieges: größer und wichtiger noch als die Ausdehnung und Erweiterung des preussischen Staates selber ist die Befestigung und Erhöhung der preussischen Machtstellung in Deutschland und damit zugleich der nationalen Macht des deutschen Vaterlandes.

**Berlin, 5. Sept.** Die „Prov.-Korr.“ schreibt: Durch Erlass des Kriegs- und Marineministers und des Ministers des Innern ist bestimmt, daß bis auf Weiteres das zweite diesjährige Kreis-Ersatzgeschäft überall ausgesetzt werden soll. Die Verfügung ist zunächst durch die Rücksichtnahme auf Anträge veranlaßt worden, welche unter Hinweis auf die an vielen Orten noch immer sehr heftig auftretende Cholera die Einstellung der Ersatzgeschäfte befürworteten. Indessen hätte eine solche Rücksichtnahme nicht zur Geltung kommen dürfen, wenn die friedlichere Gestaltung der politischen Verhältnisse nicht gestattet hätte, von der schleunigen Musterung der jungen wehrpflichtigen Mannschaften einweilen Abstand zu nehmen.

Laut einer königl. Kabinettsordre erfolgt nunmehr nach erfolgtem Friedensschluß die Rückkehr der mobilen 1., 2. und 3. Armee und des 2. Reservekorps von den betreffenden Kriegsschauplätzen und die Demobilisierung derselben. Die Demobilisierung des großen Hauptquartiers des Königs hat bereits am 1. d. M. stattgefunden. — Nach einer anderweitigen königl. Ordre ist den stellvertretenden Generalkommandos angeheimgestellt, bereits jetzt bei den innerhalb der betreffenden Korpsbezirke dislozirten Truppentheilen die eingezogenen Mannschaften der Landwehr, soweit es die örtlichen Dienstverhältnisse gestatten, in die Heimath zu entlassen. Bei den in Berlin garnisonirenden Truppentheilen ist bereits gestern mit der theilweisen Entlassung der Landwehr-Mannschaften der Anfang gemacht worden.

**Berlin, 6. Sept.** (Köln. Ztg.) Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. d.

In der heutigen Plenarsitzung beantragte Hr. v. Arnim-Heinrichsdorf die Beibehaltung des bisherigen Präsidiums; v. Binde unterstützte diesen Antrag, worauf Robben bemerkte, der Strom der Versöhnlichkeit dürfe denn auch nicht überfluthen. Stavenhagen sagte, die Geschäftsordnung dürfe nicht umgesehen werden. So schritt man denn zur neuen Präsidentenwahl.

Von 292 Stimmen erhielten v. Forckenbeck 184, v. Arnim-Heinrichsdorf 89, Waldeck 14, v. Hoyerbed 4, und Jacoby 1; v. Forckenbeck nahm die wieder auf ihn gefallene Wahl mit Dank an und vertrat unparteiische Leitung der Debatten. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Stavenhagen mit 157 Stimmen wiedergewählt; Hoyerbed erhielt 97 und v. Hoyerbed 10 Stimmen, während sich die

übrigen zerstreuten. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten erhielt v. Bonin 150 und v. Blandenburg 92 Stimmen.

Die Anleihekommision hat gestern die allgemeine Debatte geschlossen. Die Geschäftsordnungs-Kommision hat mit 8 gegen 5 Stimmen den Antrag Heise's auf Ernennung der Sachkommission durch den Präsidenten abgelehnt.

**Berlin, 6. Sept.** (Köln. Ztg.) Es scheint sich zu bestätigen, daß Hr. Benedetti einen andern Posten erhält. Er selbst soll konstantinopel wünschen. Zuverlässige Privatnachrichten aus Paris lassen an der friedlichen Wendung der französischen Politik nicht mehr zweifeln. — Der belgische Gesandte Baron Nothomb ist gestern Abend aus Luxemburg hier eingetroffen.

### Oesterreichische Monarchie.

**Prag, 4. Sept.** Die Staatskasse hat vorläufig hunderttausend Gulden als Kriegsschadigung für Prag angewiesen.

**Prag, 5. Sept.** Das Gros der preussischen Armee trat gestern den Rückzug aus den bisher okkupirten Ländergebieten Oesterreichs auf fünf Etappenstraßen an. Ein Theil der abziehenden Truppen wird zu Fuß, ein Theil mit Benützung der Bahnlilien die besetzten Gegenden verlassen. Der Abzug des 4. Armeekorps begann gestern von Brünn. Von heute bis inclusive 18. d. werden auf der Staatsbahn allein 100 Militärzüge bis Bodenbach in Intervallen von 1 1/2 Stunden verkehren. Die Haupt-Einwaggonirungsstationen sind Brünn, Böhmisch-Trübau und Pardubitz. Von Prag werden am 18. d. 4 Züge abgehen, welche die ganze Besatzung mitnehmen. Morgen werden drei Munitionskolonnen mit Separatzügen Prag passieren, außerdem werden 3 Züge des 71. Infanterieregiment, je ein Zug den Stab der 2. schweren Kavalleriebrigade (Psel) und eine Eskadron Gardekavallerie durchzuführen.

Die k. k. Landes-Hauptkasse ist, von Budweis kommend, gestern gegen Mittag hier eingetroffen. Bloß die Baarschaften, bestehend in Banknoten, Silber und Kupfer, sind auf mehreren Wagniswagen verpackt mitgebracht worden. Die Depositen, Obligationen und andere Wertpapiere befinden sich noch in Wien in Verwahrung, werden jedoch auch bereits dieser Tage hierher gefeudet.

**Wien, 4. Sept.** Dem Original des Prager Friedensvertrags sind nicht weniger als sechs Zusatzprotokolle beigelegt: 1) Ueber die Auslieferung der Kriegsgefangenen und die Räumung Oesterreichs; 2) über den Bau der Grenz-Eisenbahnen; 3) über das physikalische Kabinett der Genieakademie zu Klosterbrunn; 4) über die holländischen Beamten; 5) über die Geldsorten, in welchen die Kriegskosten-Erschadigung gezahlt werden soll; 6) eine Abänderung des Artikels XI des Friedensvertrags bezüglich der Zahlungstermine. Von diesen Protokollen sind nur die beiden ersten gleichzeitig mit dem Friedensvertrag veröffentlicht, weil das erste in die kaiserl. Ratifikation mit einbezogen und das zweite vom Grafen Mensdorff im Namen der Regierung ratifizirt ist. Die vier anderen Protokolle, deren transitorischer Charakter ihnen nur für eine kurze Zeit Bedeutung gibt, und die auch nur von den H. v. Brenner und v. Werther unterzeichnet sind, hat man nicht für wichtig genug gehalten, um sie amtlich publiziren zu lassen. — Der Erziehung des Hrn. Drouin de Lhuys durch den Hrn. Marquis de Roussier in Paris legt man in hiesigen offiziellen Kreisen einen preußenfreundlichen, also friedlichen Charakter bei.

**Wien, 5. Sept.** Die „Oesterr. Ztg.“ widerlegt die Mittheilung der „Presse“ vom Rücktritt des Ministers Grafen Moriz Esterhazy.

**Wien, 5. Sept.** (Wien. Bl.) Das Kriegsministerium hat bezüglich der Reservisten heute eine Verordnung erlassen, der zufolge von allen Truppenkörpern und Armeeanstalten, ohne Rücksicht auf die Standesverhältnisse, diejenige Mannschaft, welche aus dem Reservestand zur aktiven Dienstleistung einberufen wurde, sogleich zu beurlauben ist. Um die Truppen baldmöglichst aus der ärarischen Verpflegung zu bringen, werden die Transporte mittelst Eisenbahn und Dampfschiffen besorgt. Von der Beurlaubung ausgenommen sind vorläufig die im lombardisch-venezianischen Königreich zuständigen Reservemannschaften, und ferner die Mannschaften derjenigen Infanterieregimenter, welche ihre Ergänzungsbezirke in Landestheilen haben, die augenblicklich von der feindlichen Okkupation noch nicht frei sind. Bei jenen Feldabtheilungen, bei denen auch nach Entlassung der Reservisten noch ein zu starker Mannschafstand verbleiben sollte, werden die am längsten dienenden Soldaten ebenfalls entlassen.

**Wien, 6. Sept.** Die „Konst. Oesterr. Ztg.“ bringt folgende offizielle Mittheilung:

Es ist begründet, daß die kais. Oesterreichische Regierung nunmehr, wo der Friede mit Preußen abgeschlossen und der Friedensschluß mit Italien nahe bevorstehend ist, ihr Augenmerk der Regelung der innern Verhältnisse zuwendet, und Niemand wird läugnen, daß die Feststellung des staatsrechtlichen Verhältnisses Oesterreichs zu Ungarn und die Lösung der Verfassungsfrage daselbst eine der ersten und wichtigsten Aufgaben bildet. Daß zu diesem Behuf mehrere den verschiedenen Parteirichtungen Ungarns angehörende Personen in Wien sich einfanden, daß mit denselben Verhandlungen stattfanden, und daß namentlich bei der baldigen Wiederberufung des ungarischen Landtages die Regierung mit Männern der einzelnen Parteien konferirte, ist eine nicht wegzuläugnende Thatsache. Die Verhandlungen wurden jedoch bisher ganz objektiv geführt, haben den Kreis des Sachlichen noch nicht überschritten, und es ist namentlich die Personenfrage noch nicht zum Gegenstand der Besprechungen gemacht worden. Alle in den Journalen über den Gegenstand der Frage vorkommenden Nachrichten, insofern sie sich mit demnächst bevorstehenden oder angeblich schon eingetretenen Personalveränderungen beschäftigen, sind wir daher in der Lage, lebhaft in das Gebiet unredlichster Konjekturen oder müßiger Erfindungen zu verweisen.

**Wien, 5. Sept.** (M. Z.) In der nächsten Zeit wird jetzt

zur Wiederbesetzung des Gesandtschaftspostens in Berlin geschritten werden müssen und geschritten werden. Ueber die Person des neuen Gesandten steht noch nichts fest; wenn aber bisher ziemlich allgemein der Unterhändler des Prager Friedens, Hr. v. Brenner, als dazu beflagert genannt wird, so ist es gerade umgekehrt bereits sicher, daß Hr. v. Brenner jenen Posten nicht einnimmt, insofern die Ordnung der von dem Grafen Münch-Bellinghausem ihm angefallenen Erbschaft seine längere Anwesenheit in Wien unerlässlich macht. — Im Kriegsministerium ist eine Kommission von Generalen und Obersten zusammengetreten, welche auf Grund der im letzten Krieg gemachten Erfahrungen die etwa erforderlichen Aenderungen in der Organisation zunächst der Infanterie und der Jäger zu berathen und vorzuschlagen hat. Sie hat wesentlich die Aufgabe zu lösen, eine Organisation aufzustellen, welche mit dem möglichst geringen Geldaufwand im Frieden die Heranbildung einer zugleich zahlreichen und tüchtigen Truppe für den Krieg zuwegebringt, und vor allen Dingen auch dem besonders dringend hervorgetretenen Bedürfnis eines intelligenten Nachwuchses der Chargen Rechnung trägt. — F. M. L. Graf Reiperg ist zum Ablatus beim 10. Armeekorps ernannt worden.

**Wien, 5. Sept.** (Allg. Ztg.) Die Friedensverhandlungen mit Italien haben, bis auf den Finanzpunkt, eine geradezu unerwartet günstige Wendung genommen; eben jetzt befinden sich Graf Wimpfen und General Menabrea beim Grafen Mensdorff, um in jenem einen Punkt unter dessen unmittelbarer Intervention eine Verständigung zu versuchen. Der italienische Bevollmächtigte hat übrigens, nachdem er bereits vom Kaiser empfangen worden, jetzt auch um eine Audienz beim Erzherzog Albrecht angeht. — Daß der Minister ohne Portefeuille Graf Moriz Esterhazy heute einen längeren Urlaub angetreten, und sich „zu seiner Erholung“ auf seine Güter begeben hat, ist eine Thatsache, und auf sie mag vorläufig die Nachricht der „Presse“ zurückzuführen sein, daß der Graf seine Entlassung genommen habe, was offiziell geläugnet wird. Indessen scheint bei der in so hohem Grad maßgebenden Rolle, welche Graf Esterhazy im Schoße der Regierung spielte, schon seine Abreise bedeutungsvoll zu sein, zumal die Krisis ein öffentliches Geheimniß ist. — Aus Böhmien laufen hier Berichte ein, welche die Stimmung der Bevölkerung als eine sehr bedenkliche erscheinen lassen. Prager Telegramme wollen von beunruhigenden Symptomen wissen. Graf wird keinen Augenblick ohne Garnison bleiben, und der Ausmarsch der Preußen mit dem Einmarsch der Oesterreicher zusammenfallen. Der preussische Kommandant hat sich sogar in Folge der vorgekommenen Ereignisse veranlaßt gesehen, einen Tagbefehl zu erlassen, in welchem Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung angeordnet werden.

**Wien, 6. Sept.** (W. Z. B.) Die amtliche Zeitung meldet, daß der Kriegsminister Graf v. Degefeld auf eigenes Ansuchen seines Postens entbunden und Gesundheits halber, unter Verleihung des Feldzeugmeisters-Charakters für geleistete wichtige Dienste, in bleibenden Ruhestand versetzt worden ist.

**Wien, 4. Sept.** Die Freilassung Biszil Szilagyi's und der gleichzeitig mit ihm Verhafteten erfolgte gestern, und zwar auf Grund des Artikels X des Oesterreichisch-preussischen Friedensvertrages.

### Donaufürstenthümer.

**Jassy, 5. Sept.** (Presse.) Fürst Karl verläßt heute nach sieben-tägigem Verweilen Jassy, seine Rundreise über Moldauisch-Bessarabien, Bsmal, Galacz und Bralla fortsetzend.

### Schweiz.

**Bern, 6. Sept.** (Bund.) Der schweizerische Gesandte in Florenz hat, in Beantwortung einer diesseitigen Anfrage, mit Depesche vom 31. v. M. erklärt, daß nach dem von der italienischen Regierung unterm 28. Juli d. J. erlassenen Konsultatsgeheze die Reisenden, welche nach Italien sich begeben wollen, durchaus nicht verpflichtet seien, ihre Pässe visiren zu lassen. Wer jedoch auf das Papsttum Werth lege, könne dasselbe immerhin einholen, und es seien hiefür im obgedachten Konsultatsgeheze zwei Klassen aufgestellt worden: die 1. Klasse (bestimmt für wohlhabende Personen) koste 5 Fr., die 2. Klasse (für unbemittelte Leute) aber bloß 1 Fr.

### Italien.

**Florenz, 2. Sept.** (Köln. Ztg.) Die Deklamationen darüber, daß man Italien nicht das Zwischenstadium der Uebernahme Venetien's durch Frankreich erpart hat, verstummen allmählig vor dem günstigen Eindruck, den das freundliche Schreiben des Kaisers Napoleon an den König Victor Emanuel allenthalben macht. Eigenthümlich war, daß gerade solche Organe, die in nahen Beziehungen zu der Regierung stehen, wie die „Nazione“ und die „Gazz. di Firenze“, der Bestimmung über die Abfindung des französischen Kommissärs nach Venedig an unumwundensten Ausdruck geben. Die Regierung ist übrigens unläugbar durch die Frage in einige Verlegenheit veretzt, was während der Volksabstimmung mit dem Heere in Venedig gesehen solle. Es ist bereits gemeldet worden, daß der König beabsichtigt, während jener Zeit nicht auf venezianischem Gebiet zu verweilen. Zu dem, was über den freundlichen Empfang, den Wien ab r e a beim Kaiser Franz Joseph fand, mitgetheilt worden, trage ich nach, daß der Kaiser die Hoffnung ausdrückte, dieselbe Loyalität und Aufrichtigkeit, welche die Waffenstillstands-Unterhandlungen charakterisirt habe, werde auch künftig zwischen beiden Höfen und Regierungen herrschen. — Forderungen, wie die der Rückgabe der Eisernen Krone von Monza, werden die Friedensunterhandlungen nicht aufhalten; unjere Regierung legt auf solche Dinge kein großes Gewicht. — Der Wille der Regierung, mit der Heeresreduktion im umfassendsten Maßstab vorzugehen, zeigt sich immer entschiedener an; man wird mit der Ausführung der betreffenden Maßregeln nicht einmal erst den Abschluß des Friedens abwarten. Die ausschließliche Thätigkeit der Regierung wird

in Zukunft sich auf die Ordnung der inneren Angelegenheiten beschränken. In diesem Bestreben sieht sie sich auf das erfreulichste durch die Einsicht und Mäßigkeit der Aktionspartei gefördert, die vollständig begreift, daß die Zeit für die große Politik jetzt abgeschlossen ist und daß alle Kräfte sich fortan der Verwaltung und der Ordnung der Staatsfinanzen zuwenden müssen. Daß diese Wendung unserer Politik zunächst durch die Auflösung der Kammer besiegelt werden muß, diese Nothwendigkeit wird bald genug von Jedermann begriffen werden, auch von den entschiedensten Mitgliedern der Linken. Was die einzige große Frage der auswärtigen Politik, die uns in nächster Zukunft noch beschäftigen wird, die römische Frage, angeht, so verschließt sich auch die Aktionspartei nicht der Einsicht, daß es sich hier lediglich um die Ausführung des September-Vertrags handeln kann. An ein Entgegenkommen des päpstlichen Hofes denkt man weniger als je. Man spricht neuerdings in Rom wieder von Reformen, und hat in Paris um Rathschläge in dieser Beziehung gebeten, allein die ziemlich trockene Antwort erhalten, die französische Regierung habe ja schon längst ihren Rath ertheilt, jetzt könne sie nichts Anderes thun, als den Bestimmungen des September-Vertrags gemäß ihre Truppen zur festgesetzten Frist zurückziehen. Der merkwürdige Plan, die weltliche Macht des Papstes an den Kaiser Napoleon, als den Vizekönig, zu übertragen, wird in der That von einer Partei in Rom befürwortet.

**Turin, 4. Sept.** Die „Turin. Ztg.“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Hinneigung Pius IX. zu einem Abkommen mit der italienischen Regierung mit jedem Tag deutlicher hervortrete. Er soll einer gewissen Persönlichkeit, von der man einer Discretion sich nicht versehen konnte, gelangt haben, er sei geneigt, sich mit dem neuen Königreich auszuöhnen, da es der Wille der Vorsehung sei, daß dieses Königreich bestehe. Nach den Neußerungen, die der heil. Vater hätte fallen lassen, würde Rom eine durch besondere Institutionen regierte und von italienischen Truppen besetzte Stadt werden, und die Bewohner würden eher dem Namen als der Wirklichkeit nach Unterthanen des Papstes sein. Sie könnten z. B. zu allen öffentlichen Aemtern im Königreich Italien berufen werden.

#### Frankreich.

**Paris, 6. Sept.** Die „France“ will wissen, daß der Kaiser mit Anfang nächster Woche nach Biarritz abreisen wird. — Marquis v. Moustier wird, wie er telegraphirt, erst Anfangs Oktober in Paris eintreffen. — Der augenblicklich sich in Paris auf Urlaub aufhaltende französische Gesandte in Chile, Hr. de Berthouin, ist vom interimistischen Minister des Auswärtigen mit der politischen Leitung dieses Ministeriums bis zur Ankunft des Hrn. v. Moustier betraut worden.

Der „Armee-Moniteur“ meldet, daß das sog. Chassepot-Gewehr vom Kaiser definitiv für die Armee angenommen wurde. Dieser Umänderung in der Bewaffnung der Infanterie soll eine vollständige Reorganisation der Armee und eine durchgreifende Umgestaltung des Rekrutierungswesens folgen. — Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß das Chassepot-Gewehr binnen ganz kurzer Zeit den 100 Linien-Infanterieregimentern der französischen Armee verabsolgt werden kann. Außer der Waffenfabrik v. St. Etienne werden noch Succursalen behufs Anfertigung dieser Waffe organisiert. Uebrigens läßt die Regierung sich nicht allein die Bewaffnung angelegen sein, sondern alle Fragen bezüglich einer Reorganisation der Armee, sowohl was das Personal, als was das Material betrifft, werden einer gründlichen Prüfung unterworfen. Hr. Chassepot hat, wie der „Moniteur“ meldet, das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten; er ist Oberwaffenkontrollleur des Central-Artillerie-Depots.

Aus Florenz vom heutigen Gestund uns folgendes Telegramm zu: „Man meldet von den Herren des Orienters Geistes, daß ein vertrauliches Rundschreiben die Bürgermeister auffordert, sofort die Gemeindevorstellung zusammen zu berufen, um eine Adresse an den Kaiser abzufassen im Namen aller ihrer Bürger, worin dem Kaiser der Wunsch ausgedrückt werde, mit Oesterreich vereinigt zu bleiben.“ — Man schreibt der „Patrie“ aus Antibes, daß ein Adjutant des Kriegsministers in diesem Hafen angekommen ist, um dem Obersten Graf v. Argy die Ordenskreuze und Medaillen zu überbringen, welche der Kaiser den Offizieren und Soldaten der römischen Legion verliehen hat. — Auf der Dr. Leansbahn hat sich zwischen Gröde und St. Valenz ein schreckliches Unglück zugetragen. Durch den Bruch der Achse eines Waggons 2. Klasse kam derselbe aus den Schienen und rief die übrigen Wagen mit sich. Es kam zu einem furchtbaren Zusammenstoß; 6 Personen blieben auf der Stelle todt; 19 wurden mehr oder weniger schwer verwundet. — Rente 70.05, Cred. mob. 675, Stb. 545, ital. Anl. 57.25.

#### Spanien.

**Madrid, 6. Sept.** Die „Epoca“ meldet, daß die Königin Isabella beabsichtigt, die Kaiserin der Franzosen in Biarritz zu besuchen. Die Königin würde Johann nach Arrola zurückkehren, um dort bis Ende September zu verbleiben.

#### Dänemark.

**Kopenhagen, 31. Aug.** In Betreff des neuen dänischen Armeep lans dürften noch folgende Einzelheiten ein allgemeineres Interesse beanspruchen: Die Stellvertretung wird ganz abgeschafft. Jeder Waffenfähige muß dienen. In der Rekrutenschule wird die Mannschafft nach der Tüchtigkeit in drei Klassen eingetheilt, wovon die erste Klasse in Friedenszeiten 5 Monate, die zweite 9 Monate, und die dritte 13 Monate dienen muß. Aus der ersten Klasse werden alsdann die „freiwilligen“ Unteroffiziale (Gefreiten), welche nach 16monatlichem Dienst eine Barvergütung von 30 Rthlrn. erhalten, in den Unteroffizieren nach 3 Jahren 200, und nach 5 Jahren 400 Rthlr. gutgeschrieben werden sollen. Der Gemeine kann auf diesem Wege zum Hauptmann und Kompagnieführer avanciren, ohne sich irgend

einem besondern Examen unterwerfen zu müssen. Für die höheren Offiziersposten wird dagegen ein Examen angeordnet werden, jedoch nicht in anderen Fächern, als denjenigen, welche in einer jeden Schule gelehrt werden. Die Offiziers-Insel Bornholm, welche bisher ihre eigene Miliz besaß, wird mit in die allgemeine Wehrpflicht hineingezogen.

#### Levantepost.

**Konstantinopel, 29. Aug.** Die nach Kreta bestimmten Verstärkungsgruppen werden nicht abgehen. Es soll erst abgewartet werden, was der dorthin gesandte Kommissar Mustapha Pascha in Güte anrichtet. Derselbe soll nämlich den unzufriedenen Kretensern die Aufhebung der letzten Steuern anbieten. Amerikanische Kriegsschiffe sind vor Kreta angelangt und um ihren Schutz von der Bevölkerung gebeten worden.

**Konstantinopel, 4. Sept.** Die im Juli d. J. fällig gewordenen Zinsen der allgemeinen Staatsschuld werden am 13. Okt. von der ottomanischen Bank ausgezahlt werden. Um die Zinsausgaben pünktlich bezahlen zu können, hat die Pforte mit vier Bankhäusern ein Abkommen getroffen.

#### Großbritannien.

**London, 5. Sept.** Nach Canada werden nächste Woche Truppenverstärkungen von hier abgehen, unter Andern ein Husarenregiment sammt den Pferden. Die Besorgnisse wegen der Fenier sind demnach noch nicht verschwunden.

Beim neuen Lord-Lieutenant von Irland, Lord Abrcorn, erschienen diese Woche verschiedene Deputationen, um ihn der Loyalität des Landes zu versichern. In der Adresse der Dubliner Handelskammer, einer Körperschaft, die Mitglieder aller Konfessionen und politischen Parteien, Katholiken und Protestanten, Konservativen und Liberale, in sich schließt, heißt es unter Andern hinsichtlich der Lage des Landes und der Fenierverfälschung:

Wir sind glücklich, Ew. Exc. versichern zu können, daß wir in allen Theilen des Landes Spuren vermehrter Industrie und vermehrter Unternehmungseligkeit wahrnehmen. Diese erfreulichen Anzeichen wurden für einen Augenblick umwölkt durch eine wahnwitzige und verurtheilte — wie wir fest überzeugt sind, der fast allgemeinen Stimmung des irischen Volks entgegengekehrte Verbindung. Wir glauben aber, daß mit Hilfe der Rückkehr von Frieden und Sicherheit und unter dem Schutze einer starken und unparteiischen Regierung Handel und Gewerbe unseres Landes sich allmählig reich entwickeln werden.

Der erste Hirtenbrief des Kardinals Cullen ist ein Schmerzensschrei über die hilflose Lage des Papstes und Roms, aus dem der Kaiser Napoleon seine Truppen zurückziehen im Begriff siehe. Von Manchester ist eine Einladung an die Königin ergangen, der Enthüllung des dortigen Albert-Denkmal beizuwohnen, die Anfangs November stattfinden soll. — Bright hat eine Einladung zu einem städtischen Reformbanket in Dublin angenommen. Auch in Manchester soll im Oktober ein großes Reformbanket stattfinden, wozu, wie es heißt, Lord Russell, Gladstone und Bright bereits ihre Gegenwart zugesagt haben.

Hr. Bonar, Sekretär der britischen Gesandtschaft in Wien, hat an das auswärtige Amt einen vom 13. Juli datirten Bericht über die materielle Lage Oesterreichs gerichtet, der sehr traurig klingt. Sehr viel Schuld an dem allgemein herrschenden Nothstande hat, seiner Darstellung nach, das ungünstige Frühjahrswetter mit seiner stark wechselnden Temperatur und der plötzlich Ende Mai eingetretenen Kälte gehabt, da hieraus ein schrecklicher Mißwachs fast aller Bodenerzeugnisse entspringt. Der Weinstock werde vor zwei Jahren kaum wieder Frucht tragen u. s. w. Die Verheerungen des Krieges haben diesen Jammer auf das Aeußerste gesteigert, und am meisten hat natürlich das industriereiche Böhmen gelitten. Unter Andern sagt der Bericht: „Das Vertrauen auf die Waffenthaten seiner heldenmüthigen Armee, mit welchem Oesterreich den Krieg begann, war ein so tiefes und so allgemeines, daß nicht einmal für die Möglichkeit eines Unglücksfalles Vorsorge getroffen wurde, und daher großentheils das Elend, welches über das Land gekommen ist.“

#### Vermischte Nachrichten.

— In einer Bekanntmachung des Haupt-Hilfskomitees zu Würzburg vom 29. Aug. wird mitgetheilt, daß bis dahin an dasselbe für die vom Krieg betroffenen Orte Unterfrankens 107,983 fl. in Baarem, an Naturalien beiläufig 200,000 fl. gelangt waren und fast vollständig vertheilt sind. Doch werden noch weitere Mittel, insbesondere Geld, nothwendig sein.

— Aus dem Rheingau, 5. Sept. (Mittels. Ztg.) Im vorigen Jahre waren Anfangs Sept. die Weinberge im ganzen Rheingau geschlossen, in allen Lagen fand man reife Rieslingtrauben, und in manchen Orten des untern Rheingaus wurde schon der beliebte „Federweisse“ verzapft. Heuer ist es leider Gottes anders; die Trauben in den Weinbergen sind noch knochenhart und selbst an den Hausböden und Spalieren findet man bis jetzt kaum eine vollkommene reife, ehbare Frühtraube. Dagegen zeigt sich bereits die Rohsäule, und die Aussicht auf einen trinkbaren Mittelwein schwindet bei der fortbauenden nasalen Witterung von Tag zu Tag mehr und mehr.

— Hamburg, 3. Sept. Bis auf den Direktor Folger vom aufgelösten ehemaligen hannoverschen Telegraphenbureau sind sämtliche früher in Hamburg verwendete hannoversche Telegraphenbeamte in den preussischen Staatsdienst übergetreten.

— Am 29. Aug. starb in Gappeln der Schiffskapitän Barthel. Er galt für den gründlichsten Kenner der schleswig-holsteinischen Gewässer, und er war sowohl in den Jahren 1848–50 als auch im zweiten deutsch-dänischen Krieg (1864) der eigentliche Urheber zu sehr vielen, mit Erfolg gekrönten Operationen gegen die Dänen; beispielsweise leitete er den Uebergang der Preußen nach der Insel Alsen.

— Ein großes Brandunglück hat der „D. N. Ztg.“ zufolge am 30. Aug. das königl. sächsische Städtchen Ehrenfriedersdorf betroffen. Das Feuer entstand Vormittags 11 Uhr im obern Theil der Stadt, und hat mindestens 100 Katasternummern, Hinter- und Nebengebäude ungerührt, in Asche gelegt. Trotz der thätigsten und

schnellsten Hilfe aus allen benachbarten Orten konnte es bei dem heftigen Westwinde doch nicht gelingen, dem verderbenden Element engere Schranken zu ziehen. Das Rathhaus ist gänzlich niedergebrannt, und in ihm die meisten Rathsaakten; doch soll das Wichtigste in die Bürgermeisterwohnung gerettet sein. Ebenso ist das Gebäude der auf fiskalische Kosten errichteten Klöppelschule gänzlich vernichtet. Schulen, nebst geistlichen Gebäuden sind sämmtlich gerettet. Einige vermählte Kinder haben sich wiedergefunden, dagegen blühte eine Bergmannsrau ihr Leben ein. Ueber 1000 Menschen sind obdachlos, und Ort und Umgegend sind arm.

— Die Zahl der Gefangenen, welche in Oberberg zwischen preussischen und österreichischen Kommissären ausgewechselt wurden, beträgt 523 österreichische Offiziere und 35,036 Mann, wozu 13,000 (darunter 150 Offiziere) kommen, welche nicht transportabel sind und noch in preussischen Spitälern liegen. Dagegen gab Oesterreich 450 Mann im Ganzen zurück, wozu noch 120 Verwundete kommen werden. Das Verhältnis der preussischen zu den österreichischen Gefangenen ist also, in kleineren Zahlen ausgedrückt, wie 1 zu 85. Am nämlichen Tage (27. August) wurden auch 5000 Gefangene vom 7. und 8. Armeekorps freigelassen. Die Gesamtsumme der Gefangenen beträgt somit über 53,000 Mann, viermal so viel, als die im Jahr 1859 von Frankreich gemachten, eine ganze Armee.

— Brünn, 1. Sept. (N. Br. Ztg.) Auf Befehl des Generalgouverneurs Herzogs von Ujest sind die sämmtlichen Ruhestätten der hier in den Lazarethen verstorbenen preussischen Krieger in eben so sinniger wie würdiger Weise mit Grabdenkmälern geschmückt worden. Am 28. Aug., Morgens 8 Uhr, wurde das bedeutendste derselben auf dem Obrowitzer Friedhofe durch eine kirchliche Feier eingeweiht. Es ruhen hier die Ueberreste von über 1200 in den Brünnner Lazarethen von der Cholera dahingerafften Soldaten aller Korps.

— Wien, 4. Sept. Man schreibt der „Kreuz-Ztg.“: Es bestätigt sich, daß Benedek auch vor das Kriegsgericht in Wiener-Neustadt muß. Etam-Gallas, der bei Königgrätz bekanntlich auf dem linken Flügel stand und um 1 Uhr abzog, hatte einen schriftlichen Befehl, nur bis 11 Uhr zu bleiben, und wurde freigesprochen. Er siedelt nach Brüssel über.

— Basel, 5. Sept. Zum ordentlichen Professor an der juristischen Fakultät der Hochschule wurde Hr. Dr. Binding, Privatdozent in Heidelberg, ernannt.

— Straßburg, 5. Sept. (Sch. M.) Preußen hat auf die Annexion der Weine des Herzogs von Nassau verzichtet. Die Beschlußnahme dieser Weine ist durch amtliches Schreiben vom Finanzdepartement des Herzogthums Nassau vom 30. Aug. aufgehoben worden. Der Keller des Herzogs von Nassau enthält einzige Weine auf der Welt. Das 18. Jahrhundert ist durch seine bemerkenswerthen Jahrgänge darin vertreten, durch 1706, 1722, 1782 und 1783; das 19. Jahrhundert durch 1806, 1811, 1822, 1834, 1842, 1846, 1848 u. s. w.

— London, 5. Sept. Die Legung des alten Kabels schreitet rüstig voran. Bis gestern Mittag hatte der „Great Eastern“ 254 Meilen (engl.) verlegt, eine Strecke von 226 Meilen zurückgelegt, und befand sich nur noch 492 Meilen von Heart's Content (Neufundland) entfernt; das Wetter war schön, die See ruhig. Ueber die größten Tiefen, somit die gefährlichsten Stellen, ist der „Great Eastern“ bereits hinaus, und aller Wahrscheinlichkeit nach bis spätestens zu Anfang nächster Woche wird sein Ziel erreicht und die doppelte Verbindung der neuen mit der alten Welt vollendet sein. — Daß die Herausholung des alten Kabels aus den tiefsten Tiefen des Atlantischen Ozeans überhaupt gelungen, hat alle Welt überrascht. Die Wenigen, die bei der Expedition des vorigen Jahres gewesen, wußten natürlich, daß man des abgerissenen Kabels habhaft geworden und es schon damals — wäre der Apparat nur stark genug gewesen — hätte herausbringen können; aber bei der übrigen Welt stieß ihre Versicherung auf starken Unglauben: man betrachtete das Kabel von 1865 als unwiederbringlich verloren. Daß dies die allgemeine Meinung war, wird durch die Thatfache bewiesen, daß die Assuratoren, die es versichert hatten, die Entschädigungssumme bereits bezahlt haben, also selber keine Hoffnung mehr auf seine Wiedererlangung hegten. Von Interesse ist die Frage, auf welchen Betrag von Vergeßgeld der „Great Eastern“ für seine Wiedereroberung Anspruch haben wird. Am meisten werden sich die Aktienhaber freuen, die aller Aussicht nach mit nächster Woche sich im Besitz einer zweifachen transatlantischen Telegraphenlinie befinden werden. Was Das bedeutet, mag man aus der Angabe ersehen, daß die bisherige Linie bereits eine Einnahme im Verhältnis von 900,000 Pfd. St. jährlich bezieht; Arbeit wird es ohne Zweifel für beide Linien geben. Ihren reichen Gewinn wird Niemand den Aktionären beneiden, da Niemand ihnen das Lob unerschütterlicher Ausdauer während der Jahre des Mißlingens verlagern kann.

— London, 6. Sept. Von Valentia wird telegraphirt: Die Legung des alten Kabels hat befriedigenden Fortgang. Die Signale sind vollkommen.

Karlsruhe, 7. Sept. Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs veranstaltet die hiesige Schützen-Gesellschaft auch diesmal ein Festliche n. Dasselbe beginnt am 9. und dauert bis 12. d. Mts.

Die fälligen Berliner Blätter und Briefe waren uns heute (7. d.) — wie schon öfters in neuester Zeit — beim Abschluß des Blattes noch nicht zugegangen. — D. Red.

#### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

6. Sept.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 9.60	15.5	S.W.	ganz bew.	trb., mild, Regentropf.
Mittags 2	9.73	+16.5	„	„	„
Nachts 9	9.53	-15.5	„	„	Nachts Regen

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

#### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 9. Sept. 3. Quartal. 88. Abonnementvorstellung. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, bei feierlich beleuchtetem Hause, neu einstudirt: **Der Waffenschmied**; komische Oper in 3 Akten, von Lorking.

